



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Chronik der deutschen Schriftgießereien**

**Bauer, Friedrich**

**Frankfurt am Main, 1914**

Offenburg am Main

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97265)

Die Schriftgießerei J. Ch. Zanker besitzt noch die alten Originalstempel einer der schönsten Schwabacherschriften von Nonpareille bis Text, ferner die der sog. Meyerschen Fraktur, die etwa 1790 geschnitten ist. Eine Reihe von Initialen und Schlußzügen, die auf die Nürnberger Formschneider Rogel, Eschenburger u. a. zurückzuführen und ungefähr um 1570 entstanden sind, und viele Matrizen aus dem 17. Jahrhundert vervollständigen die Schätze dieser zweifellos sehr alten Gießerei. Es ist nur zu bedauern, daß der ständig sich in Geldverlegenheiten befindliche Adalbert Zanker einen großen Teil des wertvollen alten Materials verschleudert hat, sonst würde sich diese Gießerei würdig der alten holländischen Gießerei Joh. Enschedé en Zonen in Haarlem an die Seite stellen können.

## Offenbach am Main

### Credé

1833

**D**as Offenbacher Schriftgießergewerbe hat im Gegensatz zu demjenigen des nahegelegenen Frankfurt a. M. keine weit zurückgehende Geschichte. Erst im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts läßt sich eine Schriftgießerei in Offenbach nachweisen. Im Jahre 1835 wird von der Credéschen Buchdruckerei eine Schriftgießerei zum Verkauf ausgeschrieben, welche wohl nur als Hausgießerei betrieben war. Es ist nicht bekannt, wohin diese Gießerei gekommen ist, aber nicht ganz unwahrscheinlich, daß sie von dem im folgenden Abschnitt erwähnten Schriftgießer Gräthe erworben wurde, der sie nach einigen Jahren nach Kopenhagen verlegte.

## Nees — Rudhard — Klingspor

Im alten Schlosse zu Offenbach am Main betrieb Ende der dreißiger Jahre ein Herr Gräthe eine Schriftgießerei mit den Gehilfen Nees und Hinkel, doch verlegte er sein Geschäft bald nach Kopenhagen. Der Gehilfe Nees begleitete ihn, kam aber kurz darauf zurück.

Dieser Johann Peter Nees gründete zusammen mit den Schriftgießern Philipp Rudhard und Johann Michael Huck im Jahre 1841 im dritten Stock des Frankeschen Hauses, gegenüber der katholischen Kirche, eine Schriftgießerei, Schriftschneiderei und Stereotypengießerei, der sie die Firma Joh. Pet. Nees & Co. gaben.

1841

Die drei Genannten, die vorher bei Nies und Krebs in Frankfurt a. M. gearbeitet hatten, schlossen einen Vertrag, dahingehend, zehn Jahre das gemeinsam gegründete Geschäft gemeinschaftlich fortzuführen. Bis zum Jahre 1851 versahen sie den Betrieb selbst: Rudhard richtete zu, Huck galvanisierte und stereotypierte und Nees hatte das Kontor und den Reiseposten übernommen.

Im Jahre 1849 baut die Firma die erste Handgießmaschine nach einer aus Hamburg stammenden Zeichnung. Die Modelle wurden in Frankfurt gegossen und die Maschine danach vom Schlossermeister Gerhardt in Offenbach gebaut.

1849

Am 15. März 1852 geht die ganze Einrichtung der „Schriftschneiderei, Schrift- und Stereotypen-Gießerei und mechanischen Werkstätte“ von Joh. Pet. Nees & Co. für 15 000 fl. käuflich an J. M. Huck und J. A. Rust über, die das Geschäft unter der Firma J. M. Huck & Co. fortsetzen.

1852

Gleichzeitig gründen Johann Peter Nees und Philipp Rudhard eine neue Schriftgießerei, die wieder die Firma Joh. Pet. Nees & Co. erhält.

Der erste Meister (1851—1873) war Anton Rau aus Mülheim, der erste Zurchter Michael Sutor aus Bürgel. Dieser war 1841 in die Lehre getreten und lehrte in späterer Zeit die Lehrlinge das Gießen. 1857 kam Nikolaus Rebel aus Bürgel in die Lehre; er arbeitete ohne Unterbrechung im Geschäft (seit 1873 als Meister) bis zum Jahre 1909.

1855 Philipp Rudhard starb 1855; für seine Witwe, die das Geschäft mit Nees fortführte, übernahm deren Vetter Emil Rudhard die geschäftliche Vertretung.

1857 Bis zum Jahre 1857 wurde unter Benutzung mehrerer Öfen noch viel mit Handinstrumenten gegossen. Damals waren 10 Gehilfen, 4 Lehrlinge, 2 Schleifer, 1 Schlosser und 2 Mädchen im Geschäft tätig. Im Sommer wurde von früh 6 bis abends 7 Uhr, im Winter von früh 7 bis abends 7 Uhr gearbeitet. Die Gehilfen, die im Berechnen arbeiteten, bekamen 3 Gulden 30 Kreuzer wöchentlich Vorschuß auf die monatliche Abrechnung. Der Durchschnittslohn belief sich auf 6 bis 9 Gulden.

1858 Im Jahre 1858 starb auch Joh. Peter Nees; für dessen Witwe übernahm ihr Schwiegersohn Böckner die Vertretung. Die Teilhaberschaft der Erben Nees' dauerte jedoch nicht lange,

1859 denn Frau Rudhard kaufte 1859 das Geschäft und führte es unter der Firma Rudhardsche Gießerei weiter.

Im Jahre 1859 wird das Haus Domstraße 55 gekauft und die Gießerei dorthin verlegt. Der Geschäftsgang war damals sehr schlecht, es wurde nur ein Maschinengießer beschäftigt. Lager war nicht vorhanden. Emil Rudhard, als Geschäftsführer der

Frau Rudhard, brachte das Geschäft aber bald wieder empor. Nach seinem Tode führten es die Söhne der Frau Rudhard, Emil und Wilhelm Rudhard weiter.

Emil Rudhard, der Sohn, der für die Firma reiste, starb in den achtziger Jahren. Danach trat ein Herr Richter aus Köln, der vorher eine Schriftgießerei in Köln besaß, als Reisender ein.

Nach den Kriegsjahren 1870/71 war der Geschäftsgang sehr lebhaft, in den achtziger Jahren dagegen wieder schlecht, und das Personal ging wieder stark zurück.

Bis 1891 führt Wilhelm Rudhard das Geschäft allein weiter, dann geht es an Jakob Stengel aus Hanau über, der jedoch schon ein Vierteljahr später starb.

1891

Am 26. Juli 1892 wird die Rudhardsche Gießerei von Karl Klingspor dem Vater aus Gießen erworben. Als Prokurist leitet zunächst Karl Klingspor der Sohn allein das Geschäft und von 1895 ab gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm Klingspor.

1892

Unter der neuen Leitung wird die Gießerei nicht nur technisch auf eine höhere Stufe der Leistungsfähigkeit gehoben, sondern es werden auch wieder gute Originalschnitte herausgebracht. Als um die Jahrhundertwende das deutsche Kunstgewerbe zu neuem Leben erwachte, war die Rudhardsche Gießerei eine der ersten Schriftgießereien, die der Buchdruckerkunst unter Mitwirkung vorzüglicher Künstler neue Schrift- und Schmuckformen zuführten.

Die im Jahre 1900 herausgegebene, von Otto Eckmann geschaffene Eckmann-Schrift, mit Initialen und Ornamenten, war eine künstlerische Erscheinung, deren durchschlagender Erfolg fast beispiellos ist. Im selben Jahre erschienen noch die Walthari nach Zeichnung von Heinz König sowie Vignetten von

1900

Prof. Robert Engels und Heraldischer Schmuck von Professor Ad. M. Hildebrandt.

Auch die sehr weit verbreitete Offenbacher Schwabacher ist 1900 herausgekommen.

1901 Im nächsten Jahre, 1901, folgte die Behrens-Schrift, wieder mit Initialen und Zierat, nach Zeichnung von Prof. Peter Behrens, deren Erfolg denjenigen der Eckmann womöglich noch übertraf.

1902 Die im Jahre 1902 vollendete Offenbacher Fraktur ist eine beliebt gewordene deutsche Buchschrift.

1903 Am 26. November 1903 ist der Eigentümer Karl Klingspor der Vater gestorben, und am 1. Januar 1904 haben Karl Klingspor der Sohn und Wilhelm Klingspor als alleinige Inhaber die Rudhardsche Gießerei übernommen.

Heinrich Vogeler zeichnete 1904 den Vogeler-Zierat, der sich viele Liebhaber unter den Buchdruckern warb. Eine Serie Leidensstationen und Kalenderbilder zeichnete Prof. Robert Engels.

1905 Im Jahre 1905 wurde die von Heinz König gezeichnete König-Antiqua vollendet.

1906 Mit dem 1. Januar 1906 änderten die Brüder Klingspor den Namen ihrer Firma in Gebr. Klingspor um.

Als bedeutendste Neuheit des Jahres 1906 erschien die Liturgisch von Prof. Otto Hupp, eine schmale Gotisch mit einem ungewöhnlich reichhaltigen Schmuck an Initialen, Federzügen, Einfassungen und Vignetten. Das Probeheft der Liturgisch ist eine der wertvollsten Spezial-Schriftproben, die jemals von einer Schriftgießerei herausgebracht wurden. Es erschienen ferner die Zirkularschrift Jugend und die Vogeler-Kalenderbilder von Heinrich Vogeler.

- |   |      |
|---|------|
| <p>Das Jahr 1907 brachte als Neuheiten eine starke Quartprobe mit Gildenzeichen von F. S. Ehmcke und anderen, dann die Behrens-Kursiv von Prof. Peter Behrens und Rheinlandschaften von Prof. J. V. Cissarz.</p>  | 1907 |
| <p>Ein neues großes und erfolgreiches Unternehmen war die 1908 vollendete Behrens-Antiqua von Prof. Peter Behrens, mit reichem Schmuck an Initialen und anderem Zierat. Otto Hupp hat Heraldisches für Buchdrucker, Heinrich Vogeler neue Jahreszeitenbilder für die Firma gezeichnet.</p>  | 1908 |
| <p>Drei künstlerische Antiquaschriften: die Hupp-Antiqua und die Hupp-Unziale, beide von Prof. Otto Hupp gezeichnet, und die Tiemann-Mediaeval nach Zeichnung von Prof. Walter Tiemann, brachte das Jahr 1909.</p>  | 1909 |
| <p>Im Jahre 1910 erschien die Deutsche Schrift von Rudolf Koch, die als Koch-Schrift schnell beliebt geworden ist. Zu ihrer Ergänzung wurde 1912 eine Deutsche Schrägschrift herausgebracht, der 1913 noch eine halbfette und eine schmale Kochschrift folgten. Diese vier Erzeugnisse bilden eine einheitliche Gruppe deutscher Schriften.</p> | 1910 |
| <p>Von Prof. Otto Hupp wurde die 1911 herausgegebene Hupp-Fraktur geschaffen.</p>   | 1911 |
| <p>Prof. Walter Tiemann ließ seiner Mediaeval 1912 die Tiemann-Kursiv folgen, die sowohl als Auszeichnungsschrift zur Mediaeval wie für die selbständige Verwendung als Akzidenzschrift von edler Wirkung ist.</p>  | 1912 |
| <p>Bei Abschluß dieser Chronik konnten die ersten Proben zweier weiterer Schriften bewährter Künstler, der Behrens-Mediaeval von Prof. Peter Behrens und der Tiemann-Fraktur von Prof. Walter Tiemann veröffentlicht werden.</p>  | 1914 |

### Huck — Aktiengesellschaft für Schriftgießerei

- 1841 Im Jahre 1841 gründen die Schriftgießer Johann Peter Nees, Philipp Rudhard und Johann Michael Huck in Offenbach eine Schriftgießerei unter der Firma Joh. Pet. Nees & Co., die am 15. März 1852 in den Besitz von J. M. Huck und F. A. Rust übergeht und nunmehr J. M. Huck & Co. firmiert. Huck wird bald alleiniger Inhaber der Firma.
- 1852
- 1864 Am 3. März 1864 starb J. M. Huck, das Geschäft wird von seiner Witwe Katharina geb. Gröll mit ihrem ältesten Sohne Heinrich Huck als Prokuristen weitergeführt.
- 1865 Am 1. Oktober 1865 tritt der Schwiegersohn der Frau Huck, Friedrich Kriegbaum, als Teilhaber in die Firma ein; diese Teilhaberschaft dauert bis Ende 1870.
- 1871 Am 1. Januar 1871 übernimmt ein jüngerer Sohn von J. M. Huck, August Huck das Geschäft mit allen Rechten und Pflichten.
- 1873 Vom 1. November 1873 bis zum 31. Dezember 1884 ist
- 1885 Ferdinand Weisborn aus Hanau und vom 13. Januar 1885 bis 21. Juli 1886 E. Hoffmeister aus Stuttgart Geschäftsteilhaber. August Huck wird dann alleiniger Inhaber.
- 1888 Am 17. April 1888 wird die Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau als Rechtsnachfolgerin der Firma J. M. Huck & Co. gegründet. Der bisherige Besitzer übernimmt die Direktion der Gesellschaft, der Kaufmann Karl Elsaß aus Frankfurt a. M. erhält Prokura.
- 1891 Im Mai 1891 wird August Huck von seiner Stellung entbunden; Karl Elsaß übernimmt die Direktion und der langjährige Mitarbeiter Heinrich Wiegenhagen wird Prokurist.

Am 10. März 1901 starb Direktor Elsaß, an seine Stelle tritt Heinrich Wiegenhagen als Direktor, der vom 23. April 1901 bis Ende 1903 von August H. Hofer in der Leitung des Geschäftes unterstützt wird. 1901

Am 8. Oktober 1903 wird den beiden langjährigen Mitarbeitern Wilhelm Müller und Ernst Schenkendorf die Kollektiv-Profura erteilt. 1903

Anlässlich seiner 25jährigen Tätigkeit im Hause wird Wilhelm Müller am 24. April 1906 als weiteres Vorstandsmitglied gewählt. Seitdem bilden Heinrich Wiegenhagen und Wilhelm Müller den Vorstand der Aktiengesellschaft; Ernst Schenkendorf ist Prokurist. 1906

Seit 1884 betreibt die Firma neben der Schriftgießerei die Fabrikation von Buchdruck-Schnellpressen. Der Erfolg beider Geschäftszweige machte die wiederholte Vergrößerung der Fabrikanlage nötig, die jetzt einen Flächenraum von etwa 9000 qm umfaßt, von dem 4100 qm bebaut sind. Die Schriftgießerei betreibt den Guß von Brot-, Titel-, Zier- und Schreibschriften sowie von Einfassungen nach Entwurf berufener Künstler. Der Guß der Originalerzeugnisse erfolgt aus den im Hause erfundenen Nickelmatrizen, die dem Guß einen hohen Glanz verleihen. Viele Gießereien haben dies Verfahren zur Herstellung von Nickelmatrizen erworben. Mit der Schriftgießerei ist eine Galvanoplastik und eine Stereotypie verbunden.

### Rust—Juxberg—Rust

Johann Heinrich Rust, geb. 30. April 1835, eröffnet am 1. Juni 1857 unter der Firma J. H. Rust in Offenbach a. M. eine Schrift- und Stereotypen-Gießerei. 1857

Im Eröffnungszirkular bemerkt Rust, daß er die sämtlichen von dem Schriftschneider J. Ch. Bauer bis heute geschnittenen Schriften in Original-Kupfermatrizen von demselben für seine Schriftgießerei angekauft habe.

Der Bruder des Firmeninhabers, Georg Ferdinand Rust, wird Prokurist.

1865 Im Jahre 1865 tritt Rusts Schwager Georg Juxberg als Teilhaber ein, die Firma lautet jetzt J. H. Rust & Co.

1869 Am 1. Januar 1869 errichten J. H. Rust & Co. in Wien eine Filiale ihrer Schriftgießerei.

1878 Im Jahre 1878 werden die Geschäfte getrennt: Juxberg übernimmt die Offenbacher Gießerei und firmiert Georg Juxberg-Rust; Rust übernimmt das Wiener Geschäft mit Paul John als Teilhaber. J. H. Rust starb im August 1889 auf seinem Landgute bei Wien.

1897 Im Oktober 1897 geht die Schriftgießerei Georg Juxberg-Rust in den Besitz der Schriftgießerei D. Stempel A.-G. über.

### Pfalz—Claus & van der Heyden

1860 Anfangs der sechziger Jahre wird die Schriftgießerei von Klement & Maes (früher A. Gerlach) in Frankfurt a. M. von A. Pfalz jun. erworben und nach Offenbach verlegt. Klement wurde nach der Aufgabe seines Geschäftes Faktor der Schriftgießerei J. H. Rust (später Juxberg-Rust).

1867 Am 1. Januar 1867 wird die Schriftgießerei Adolf Pfalz jun. von Claus & van der Heyden angekauft und unter deren Namen weitergeführt.

1868 Am 1. August 1868 starb Friedrich Wilhelm Claus; das Geschäft besteht unter der bisherigen Firma weiter.

Die Schriftgießerei Claus & van der Heyden ist im Jahre 1912 von der Schriftgießerei Benjamin Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. angekauft und mit deren Betrieb vereinigt.

1912

### Roos & Junge

Im Jahre 1868 ist die Schriftgießerei und mechanische Werkstätte von Roos & Junge in Offenbach gegründet.

1868

Ernst Ludwig Junge, geb. 26. August 1830 als Sohn des Buchdruckereibesizers Junge in Erlangen, hatte bei seinem Onkel, dem Schriftgießereibesizer Junge in Erlangen, das Schriftgießerhandwerk gelernt, dann bei Maes in Offenbach, weiter in Straßburg und bei Krebs in Frankfurt als Gehilfe gearbeitet; seit 1861 war er Faktor der Schriftgießerei von J. H. Ruff in Offenbach.

Jakob Roos, geb. 4. Januar 1838 in Offenbach a. M. als Sohn des Besitzers einer Wollscherelei und Gerberei, hatte in einer Lederfabrik als Kaufmann gelernt und war später in eine verantwortliche Stellung an die Berliner Filiale der mitteldeutschen Kreditbank gekommen. Er war auf diesem Posten bis zur Etablierung mit Junge.

Die ersten Geschäftsräume der neuen Schriftgießerei befanden sich „im Biergrund“ im Hause des Vaters von Junge. Die Gießerei vergrößerte sich schnell und bezog schon am 17. Juni 1872 ein eigenes Haus in der Kaiserstraße, wo das Geschäft weiter emporblühte.

1872

Im Jahre 1885 geht das Geschäft käuflich an Hugo Vial und Philipp Weisborn, beide aus Hanau, über, die einen großen Neubau in der Domstraße errichten und die Gießerei mit Komplettmaschinen ausrüsten. Die bisherige Firma wird beibehalten.

1885

11

- 1893 Am 1. Januar 1893 tritt Rudolf Nickel aus Hanau als Teilhaber ein, der jedoch nach Jahresfrist wieder ausscheidet.
- 1899 Im Jahre 1899 wird die Firma in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt und Otto Rosenow zum Geschäftsführer bestellt, der nach einigen Jahren durch Karl Seidenfaden aus Hanau ersetzt wird.
- 1913 Seit 1913 ist Karl Heizenröther aus Offenbach a. M. Geschäftsführer der Schriftgießerei Roos & Junge G. m. b. H., die zurzeit mit 12 Kompletz- und mehreren Spezial- und Handmaschinen arbeitet.

## Schwabach

### Steinmark

- 1700 Von einer Schwabacher Schriftgießerei ist aktenmäßig erstmals die Rede um das Jahr 1700, denn zu dieser Zeit erwarb ein gewisser Chr. Hannibal Steinmark „mit gnädigster Ratifikation“ die Schüßsche Schriftgießerei mit den vorhandenen, in dem Seiler Dillmeyerschen Hause befindlichen Instrumenten um den Betrag von 1170 Gulden. Es ist wahrscheinlich, daß diese Gießerei später nach Nürnberg gekommen ist.
- Für das Bestehen einer Schriftgießerei in Schwabach spricht auch die im Jahre 1740 bei Daniel Bartholomäi & Sohn in Frankfurt-Leipzig erschienene Chronik von Schwabach des Fürstlich Brandenburg-Anspachischen Hofrats Johann Heinrich von Falkenstein, die auf Seite 78—79 u. a. folgendes erzählt: „Daß auch weiter die Schwabacher keine ungeschickten Leute sind, solches will mit einer hinlänglichen Probe beweisen. Die